

Historisches aus Hoyerswerda.

Nach einem alten Geschichtswerk aus dem Jahre 1714

Hoyerswerda liegt in der Oberlausitz, 8 Meilweges von Görlitz, 2 von Camenz und 2 Meilweges von Budissin gegen die Niederlausitzische Stadt Lübben zu. Wegen ihrer Erbauung hat man unterschiedliche Gedanken. Vielleicht stammt ihr Name von Graf Hoyern von Mansfeld, weil diesem ehemals ein Strich Landes hier eingeräumt gewesen. Allein die Böhmisches Scribenten geben ein ander Fundament. Sie sagen: dieser Ort sey von einem Böhmisches Freyherrn Hovera, Herzogs Jaromiri Oberjägermeister zu Zeiten Kayser's Heinrich II. — 1002—1026 — erbauet worden. Ihre Meinung gründet sich auf folgende Tradition: Es hätten die Grafen des Geschlechts der Brschoven den ganzen Stamm des Herzogs Jaromiri auszurotten vorgehabt, um sich selber auf den Herzogsstuhl zu setzen. Zu dem Ende hätten sie den Herzog auf eine Jagd geladen. Als er ihnen nun gefolget, wäre der Heilige Johannes seiner Gattin im Traum erschienen und hätte sie geheissen, ungefümmt ihrem Manne 50 bewehrte Mann nachzusenden mit der beygefügeten Nachricht, daß ihm böse Leute nach dem Leben ständen. Als nun diese hierauff abgesendet worden, wäre ihnen der Oberjägermeister Hovera rennend entgegen gekommen, ängstlich meldend, man hätte den Fürsten ganz entblößet zwischen zwey Eichbäume gebunden und schösse nach ihm mit tödtlichen Pfeilen. In dergleichen ärmlichen Zustande hätte nun die commandirte Mannschaft ihren Fürsten wirklich angetroffen, und er würde auch durch seiner Feinde tödtliche Geschosse bereits entleibt gewesen seyn, wenn nicht St. Johannes die nach ihm geschossenen Pfeile mit seinem Mantel aufgefangen und schadlos abgetrieben hätte. Da nun die Brschoven solcher Gestalt ihr mörderisches Vorhaben an dem Herzog nicht vollbringen können, hätten sie den Jägermeister Hovera an einen Eich-Baum knüpfen und erdroffeln wollen. Dieser aber hätte sich die Erlaubniß ausgebeten, vor seinem Tode noch drey-mahl ins Jägerhorn zu stoßen, und damit wären die von Prag ausgeschickten Mannen losgebrochen, hätten nicht nur ihren Fürsten samt den Hovera gerettet, sondern auch 14 der böshafften Meuchelmörder mit sich zurück nach Praga gefangen überbracht. Darauff hätte Herzog Jaromir diesem seinem Jägermeister Hovera grosse Gnade versprochen, ihn an Kayser Heinrich II. recommendiret und also verschafft, daß er von ihm in den Freyherrn-Stand erhoben, mit Schild und Helm versehen, auch zum Andenken der fatalen Eiche künstlich hin den Rahmen Duba (so in Böhmischer Sprache eine Eiche heißen soll) bey seinem Geschlecht zu führen genehmigt worden. Über dieses alles wäre dem Geschlecht derer von Duba auch der Landstrich eingeräumt worden, wo jetzt Hoyerswerda stehet, und die von ihnen erbauete Stadt hätte auch dieser Geschichte wegen drey Fichte oder Eich-Bäume in ihr Signet bekommen. Es gründeten sich die Hoyerswerdaer auch selber auf ein altes Monument, so ehemals in ihrer grossen Kirche gestanden, nachmahls aber in die Kirche nach Geverswalde transferirt und jetzt in der Sacristey dajelbst befindlich ist, auf welchen Herzog Jaromir zwischen zwey Eich-Bäumen gebunden, mit Pfeilen nach ihm geschossen zu sehen seyn soll. Vielen will aber auch diese Meinung nicht gefallen, sondern sie wollen vielmehr muthmaassen, als wenn die ehemals an diesem nach Eisenstein grabenden Beyg-Gäner (?) Anlaß gegeben, den an diesem Werder nachmahls angebaueten Markt-Flecken den Rahmen Häuerswerd zu geben. Doch diese Meinung scheint mir wenig wahrscheinlich, denn nach Rasen-Eisenstein wurde damahls an vielen sumpfigen Orten gegraben, so z. B. bei Spremberg, bei Senftenberg etc. und diesen Orten wurden doch andere Rahmen gegeben. Es mag also Jeder glauben, was er will,

gnug daß Hoyerswerda da stehet und schon vor alten Zeiten eine berühmte Land-Feste gewesen, auch von tapferen Inwohnern wacker vertheidigt worden, denn die unirten sechs Oberlausitzischen Städte Budissin, Camenz, Görlitz, Lauban, Löbau und Zittau haben zu ihrer Eroberung anno 1467 über Jahr und Tag zubringen müssen. Heute zu Tage ist es eine unter einem starken Schlosse liegende Stadt von dreihundert Häusern und drüber. —

Ehemals gehörte die Herrschaft Hoyerswerda denen Herren von Schönburg, vor diesen gediehe sie unter die Herren von Maltitz, ferner an die Freyherrn von Promnitz, denen auch die Herrschaft Forsta (Forst) gehörte. Sodann unter die Herren von Ponigk und von denen unter Churfürst Johanns Georgii des Ersten Durchlaucht unter das Churhaus Sachsen, dessen Enkel Churfürst Johann George III. dieselbige in ein Cammer-Gut verwandelt und einen Amtshauptmann und Amts-Boigt eingesetzt, von deren Bescheiden an das Churfürstliche Oberamt und Justicium ordinarium appelliret wird. Nach dieser Zeit kam die Herrschaft an den königlichen Pohlischen und Churfürstlichen Sächsischen Groß-Canzler Herrn Grafen von Beuchling. Allein von diesem gediehe sie wieder an die Churfürstliche Cammer und wurde letztlich der Durchlauchtigsten Fürstin Ursula Catharina Fürstin von Teschen übereignet, die erwähnte Herrschaft durch ihre Pacht-Inhaber und Amtleute administriren lässet.

Der Ort liegt in einer gar nahrhaften Flur, indem er um und um mit Wiesen, Wäldern, Pflüchen, Aeckern und die schmachhaftesten Karpffen hegenden Teichen umgeben ist. Die Inwohner sind teutscher und wendischer Nation untereinander, daher auch in der Paulskirche sowohl teutsch als wendisch geprediget wird. Das Ministerium Ecclesiasticum bestehet aus drey Personen, nemlich einem Pastore und zwey Diaconis.

Das Rathscollegium bestehet aus 3 Bürgermeistern, von denen je einer alljährlich in den Regierungs-Geschäften wechselt, 2 Stadtrichtern, 3 Rathsgliedern und einem Actuario. Die Kauff-Veranschreibungen aber geschehen vor dem Amte, woselbst jährlich das so genannte Gedinge gehalten wird und auch die Raths-Rechnung abgenommen wird.

Buchbesprechungen

Ein neues Heimatbuch. Heimatgeschichtliche Dorfstudien aus der Sächs. Schweiz und Südlasitz in Wort und Bild von Dr. Joh. Langer. (Druck und Verlag von C. E. Böhme, Sebnitz, Sa.). Preis 2,50 RM.

Unsere Heimatliteratur ist nicht sehr reich an guten Dorfchroniken. Hier ist eine neue erschienen, deren Verfasser uns Lausitzern kein Unbekannter ist. Er hat ja bisher im Neuen Lausitzer Magazin, in der Oberlausitzer Heimatzeitung (Reichenau), im Oberlausitzer Heimatkalender und in Tageszeitungen manchen heimatgeschichtlichen Artikel verfaßt. Hier legt er uns nun ein kleines, gut bebildertes Büchlein vor, das methodische Heimatforschung zeigen soll. Darin sind nun auch unsere Heimatdörfer Waltersdorf, Großschönau, Spitzkunnnersdorf, Hainewalde, Kleinschönau, Zittel, Friedersdorf, Schlegel, Gießmannsdorf und Trattlau behandelt. Der Leser sieht diese Heimatorte jetzt in einem ganz andren geschichtlichen Licht als er sie bisher kannte. Stoff und Darstellung machen die Lektüre zu einem Genuß, der dem Büchlein sicher eine weite Verbreitung bescheren wird. Allen Heimatfreunden und denen, die für Ortsforschung überhaupt Interesse haben, sei das Büchlein bestens empfohlen. Es ist eine Bereicherung der Heimatliteratur, für die wir dem Verlag und Verfasser dankbar sein können.